

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

121 (24.5.1928)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilage: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Primat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclubs

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Primat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclubs

Bezugspreis monatl. 2,50 M., o. ohne Zustellung 2,20 M., o. durch die Post 2,00 M.
Einzelhefte 10 Pfg. Samstags 15 Pfg. o. Erscheint 6 mal wöchentlich
vormittags 11 Uhr o. Postfach 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karls-
ruhe L. D., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach 11111: Karlsruhe, Westend-
straße 22, Baden-Baden, Friedhofstraße 29; Rastatt, Friedhofstraße; Offenburg, Langstraße 28

121 Karlsruhe, Donnerstag, den 24. Mai 1928 48. Jahrgang

Klassenscheidung und Wahlen

„Hier wirtschaftspolitische Aktivismus und Individualismus, hier sozialdemokratische Fortschritte“

Klassenscheidung tritt in die Bestimmungsparteien „mit sichtbarem Vorstoß“ ein. Die Räteische Volkszeitung glaubt sich in ihrer Besprechung des Wahlergebnisses damit trösten zu können, daß nicht nur das Zentrum, sondern auch die anderen Mittelparteien Wählerverluste zu verzeichnen hätten, nur scheint, daß dieser Trost sehr mager ist, denn in der Zentrumsnähe steht es einzig da, daß die Partei in ihren Hochburgen über 12 Prozent der Stimmen verlor, und daß die gesamte Mitte, ob sie zur Opposition gehört oder nicht, so starke Verluste hatte, die selbst weniger kritisch Denkende tiefer greifen läßt. Die Mitte steht offenbar in einem starken Existenzkampf. Die demokratische Partei hat ihn begonnen, in das Zentrum hat er übergegriffen. Wie weit insbesondere das Zentrum ihn bestehen wird, hängt davon ab, ob es ihm mit seiner kommenden Politik gelingen wird, verlorene Verluste zurückzugewinnen, die heute bei der Sozialdemokratie untergeschlupft sind.

Die Herausstellung des parteipolitischen Ideengehalts allein wird, wie das Verlangen des Gefühlsbeweises beweist, wenig nützen, wenn nicht durch die praktische Politik gute Verberbeit getan wird. Sie kann sich im kommenden Reichstag nicht kämpferisch nach links einstellen, sondern muß vielmehr für die kommenden Aufgaben die Bundesgenossen suchen, oder sich gar unter die Führung der Sozialdemokratie begeben.

Was nun?

Das politische Kaffeehaus ist in vollem Gange; wie wird die neue parlamentarische Koalition und wie wird die neue Reichsregierung aussehen?

Die Frage ist einfach, die Antwort ist schon schwieriger. So lange sich das deutsche Volk den einfach verrückten Luxus erlaubt leisten zu können, am Wahltage sich auf etwa zweieinhalb Dutzend Parteien und Parteien zerplittern zu dürfen, wird nach jeder solchen Wahl die Schaffung einer lebensfähigen parlamentarischen Mehrheit und einer aktionsfähigen Regierung auf große Schwierigkeiten stoßen. Das ist im Augenblick wieder in hohem Maße der Fall.

Ein Resultat hat der 20. Mai ganz klar und eindeutig gezeigt: die Wiederkehr des parlamentarischen Gebildes, das wir zuletzt unter dem Namen Bürgerblock kennen gelernt haben, wollen die Wähler nicht mehr. Daran vermag auch die Tatsache nichts zu ändern, daß für die bürgerlichen Parteien insgesamt rund sechs Millionen Stimmen mehr abgegeben worden sind, als für die beiden proletarischen Parteien: für die Sozialdemokratie und für die Kommunisten. Vielleicht abgesehen von den Deutschnationalen, befinden sich in allen bürgerlichen Parteien große Wählerkreise, die zwar ihrer Partei am 20. Mai abermals die Treue hielten, die aber einen Bürgerblock nicht mehr wollen, sondern eine andere Mehrheitsbildung im Reichstag. Man braucht von anderen Parteien im Augenblick nicht zu sprechen, sich nur vorzustellen, wie es dem Zentrum ergangen wäre, wenn es unter der Parole in die Wahlschlacht gerückt wäre: Wiederherstellung des Bürgerblocks! Selbst die Deutsche Volkspartei, die doch bürgerblockfreundlich bis zur politischen Schande war, hat im Wahlkampf eine solche Parole nicht gewagt; ihre Führer liebäugelten ganz offenkundig mit der Großen Koalition.

Die Ablehnung der bisherigen Koalition durch die Wähler heißt, daß sie eine andere parlamentarische Mehrheit wünschen. Das haben die zerfallenen Parteien der sogenannten Mitte zu beachten, aber auch die feige Sozialdemokratie. Unsere Partei ist ganz ausgesprochenemachen unter der Parole in die Wahlschlacht gezogen: Heran an den Staat! hinein in den Staat! Und unter diesen Forderungen hat sie gestanden. Wie stets seit der Umwälzung, ist auch heute die Sozialdemokratie bereit, aus ihrer zahlenmäßigen Stärke die politischen Folgerungen innerhalb der demokratischen Republik zu ziehen, d. h. Staatsverantwortung zu übernehmen durch Beteiligung an der Staatsmacht.

Da wir alle in leider noch nicht stark genug sind, um eine parlamentarische Mehrheit zu bilden und allein die Regierung zu übernehmen, müssen wir in der Betätigung der staatsverantwortlichen Arbeit Koalitionen eingehen und Koalitionen eingehen, das heißt auch Kompromisse schließen. Kompromisse eingehen ist selten eine Unnehmlichkeit, meistens ein Übel und die Frage ist die: wie dient man dem Staatsanzen, dem Volke und — was die Sozialdemokratie stets im Auge haben muß — der Arbeiterklasse am besten, durch einen Kompromiß oder durch seine Ablehnung?

Wir müssen offen gestehen: die Anfänge zur Bildung einer Koalition sind diesmal verdammt wenig verlockend. Man braucht nur zu beachten, in welcher Sprache die zerfallenen Parteien vom vergangenen Sonntag die Möglichkeiten einer Koalition unter Einfluß, richtiger gesagt, unter der Führung der Sozialdemokratie erörtern. Zentrum und Deutsche Volkspartei produzieren sich, indem sie sich die am Sonntag geäußerten Übelnachen reiben und gleichzeitig hohe Schmerzenslieder fordern. Sonst wollen sie angeblich nicht mittun.

Sie wissen: mit den Deutschnationalen geht es nicht und die Herren Kommunisten werden mit jauchzenden Frohlocken dabei sein, wenn es gilt, der Sozialdemokratie Schwierigkeiten zu bereiten oder ihr gar ein Bein zu stellen. Und darum betont die Zentrumsprelle mit scheinbarem Stolz, das Zentrum könne ja ruhig daneben stehen und den Garaus der Dinge abwarten, bis es in der Not um Hilfeleistung angerufen werde. Und auch die Volkspartei-ler üben sich in ähnlichen Tönen.

Der Verflorenheit gemäß in parlamentarisch regierten Ländern wird an die Sozialdemokratie als stärkste Partei die Aufforderung ergeben, die Regierungsbildung zu übernehmen und anscheinend freuen sich die Zerfallenen vom Sonntag schon darauf, Obstruktion treiben zu können. Vielleicht glaubt man auch, die Sozialdemokratie einzuschüchtern.

Demgegenüber wollen wir unsere Auffassung ruhig und klar zum Ausdruck bringen. Ergeht an die Sozialdemokratie die Aufforderung, die Regierungsbildung zu versuchen, so hat sie in ehrlichem Willen und unter Berücksichtigung der vom wahlberechtigten Volke herbeigeführten Stärkeverhältnisse eine Mehrheits- und Regierungsbildung praktisch in die Wege zu leiten. Dabei ist für sie unantastbares Gebot, daß eine durch die Sozialdemokratie gebildete parlamentarische Mehrheit und Regierung in erster Linie den sozialen Forderungen der Gegenwart sowie als immer nur möglich Rechnung zu tragen hat. Der Bürgerblock hat für die Bestehen den geirgt, die arbeitenden Massen aber größtlich vernachlässigt. Eine von der Sozialdemokratie gebildete und geführte Regierung muß, will sie unter den arbeitenden Volksmassen nicht grenzenlose Enttäuschung hervorrufen, energisch die Hilfe zu bringen versuchen, die in den letzten Jahren der bürgerlichen Allein Herrschaft die Stiefkinder gemeldet sind. Republik oder Monarchie, das ist nicht mehr die entscheidende Frage, sondern die wirklich soziale Ausgestaltung der deutschen Republik. Und darin muß inbegriffen sein die unermesslich gewordene Hilfe für den in tatsächlicher wirtschaftlicher Bedrängnis lebenden Stand der deutschen Klein- und Zwergbauern. Dazu stellen sich als weitere nächste und dringliche Aufgaben Beseitigung unserer Steuergeletzgebungs, Änderung der Steuerverhältnisse überhaupt, der Zoll- und Wirtschaftspolitik, die die bisherigen bürgerlichen Koalitionen getrieben haben, wie auch Aufgaben auf dem Gebiete der inneren Politik und Verwaltung.

Offertbriefe im Papierkorb

Die Inseratenplantagen in der Hugenbergpresse

München, 23. Mai. (S. P.) Das deutschnationale Münchener Hugenbergblatt, die Münchener Hugenburger Zeitung, ist bis unter die Käder gekommen. Der Direktor und der Angelegenheiten der Zeitung hatten sich noch vor dem Münchener Amtsgericht wegen Betrugs anklagen lassen. In jammertlich zusammenschwindenden Anzeigen-Blättern, die in den letzten Wochen unter dem Namen der Hugenburger Zeitung erschienen, ist ein Dutzend solcher Briefe vor, die teilweise noch Zeugnisabschriften beigegeben. Die daraufhin zahlreich einlaufenden Offertbriefe legten die Angeklagten ein Kundschriften he angeblich in die einlaufenden Briefe den stellenden Firmen beigelegt hätten. Um die Interessenten zu täuschen, die in der M. N. aufzukommen.

Das Gericht kam zu keinem Ergebnis. Die Verhandlung wurde unterbrochen und vertagt. Der Staatsanwalt soll in der Zwischenzeit noch weitere sachdienliche Erhebungen pflegen.

Millionärswohnungen und Mietskasernen

München, 23. Mai. (Eig. Draht.) In München findet gegenwärtig eine Tagung von größerer internationaler Bedeutung statt, die dritte Hauptversammlung der kommunalen Vereinstage für Wohnwesen. Drei wichtige Punkte stehen zur Debatte, die Finanzierung des Wohnungsbaues und der Wohnmassenwirtschaft. 570 zum Teil namhafte Sachleute des Wohnungswezens, darunter 90 Vertreter des Auslandes, sind erschienen. Die Reichsregierung ist durch Ministerialdirektor Dr. Ritter vom Arbeitsministerium vertreten.

Den Reden der zahlreichen Vorträge eröffnete der Amerikaner August Heister-Keunorf; er sprach von dem ungeheuren Kontrast zwischen den Millionärswohnungen und den Mietskasernen in den Vereinstagen Staaten. Im Vergleich zu den letzteren seien die Millionärswohnungen geradezu Paläste. Amerika müsse sich schämen, daß es so wenig für das wichtigste soziale Problem des Wohnungsbaues aussehe.

Für England sprach die erste Assistentin in der Wohnungsabteilung des britischen Gesundheitsministeriums, Mrs. Josephine Smith. Ihr Vortrag war mit Lichtbildern von englischen Arbeiterwohnungen illustriert. Sie legte dar, daß England seit Kriegsende 1,1 Millionen neue Wohnungen erstellt habe. Man könne annehmen, daß in absehbarer Zeit die englische Wohnmassen noch höher sein werde. Für den Bau von Arbeiterwohnungen beständen in England besondere Geleke.

Österreich vertrat der Stadtbaurat Rudolf Wastl, der Vorstand des Stadtbauamts Wien. Er berichtet an Hand zahlreicher Lichtbilder über die gewaltige Wohnungsbaulastigkeit der Stadt Wien. Seine Ausführungen wurden mit ungeteiltem Beifall entgegengenommen.

Vorführung des Raketenautos

Auf der Autobahn in Berlin fand die erste offizielle Fahrt des Raketenautos statt. Die Vorführung ist voll gelungen. Erst kurz vor dem Ende um 10.45 Uhr und durchführte die eine Höchstgeschwindigkeit von 195 Kilometer. Um nicht zu gefährden, war der Start 100 Meter vor der Zielmarke angesetzt worden. Die geladenen Gase und die nahmen ihn zuerst durch plötzliche starke Detonationen nach darauf konnte der Wagen auch bereits mit einem neuen Motor und Radschweif vorbei. Nach der Fahrt wurden der Führer und der Fahrer tüchtig gefeiert.

Die Vorführung des Raketenautos auf der Berliner Autobahn ist ein höchst interessantes. Herr v. Opel tauchte mit seinen Mitarbeitern die Handdrud, alles iprang beiseite und der Raketen los. Tolend und heulend ent-er auf einer Sehe schnell, lag der Wagen gleich von 50 bis 60 Kilometer über die Autobahn und mit etwa 120 Kilometer stundenlang vorüber. Dann einige Sekunden lang ließ den Wagen auslaufen, wendete und wieder ein Raketenföhrer, ein zweiter und ein dritter schickte die Raketenföhrer, die 180 bis 200 Kilometer die Raketen ab. Bei der folgenden Fahrt

Bombenexplosion im italienischen Konsulat

Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß in dem dortigen italienischen Konsulat eine Bombe zur Explosion gebracht wurde. 5 Personen wurden getötet und 40 verletzt. Der Attentäter ist entwischt.

Bombenexplosion im italienischen Konsulat

Bombenexplosion im italienischen Konsulat. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß in dem dortigen italienischen Konsulat eine Bombe zur Explosion gebracht wurde. 5 Personen wurden getötet und 40 verletzt. Der Attentäter ist entwischt.

Bombenexplosion im italienischen Konsulat

Bombenexplosion im italienischen Konsulat. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß in dem dortigen italienischen Konsulat eine Bombe zur Explosion gebracht wurde. 5 Personen wurden getötet und 40 verletzt. Der Attentäter ist entwischt.

Bombenexplosion im italienischen Konsulat. Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß in dem dortigen italienischen Konsulat eine Bombe zur Explosion gebracht wurde. 5 Personen wurden getötet und 40 verletzt. Der Attentäter ist entwischt.

Mit einem Einseniger kann und darf sich die Sozialdemokratie nicht abweisen lassen, denn das ist der klare Sinn des Wählerpotentials vom 20. Mai. Aus eigener zahlenmäßiger Kraft kann die Sozialdemokratie die kurz skizzierten Aufgaben nicht durchführen; sie bedarf dazu der Mitwirkung anderer Parteien. Wer verlagert, wird die Verantwortung zu tragen haben. Und es erscheint uns, als ob die Massen doch beginnen, in der Richtung sich in Bewegung zu setzen, die nicht zum Heerband der bürgerlichen Parteien führt.

Zur Frage der Regierungsbildung äußert sich heute (Donnerstag) früh auch der SPD-Dienst. Seine Ausführungen dürften mit den Ansichten des Parteivorstandes im Einklang stehen. Der SPD-Dienst drabtet:

Die bürgerliche Presse vertreibt sich einstweilen mit Prophezeiungen und Mutmaßungen über die politische und persönliche Zusammensetzung der künftigen Regierung die Zeit. So nutzlos und überflüssig alle diese Kombinationen sind, so haben sie doch ein Gutes, sie lassen die Absichten der bürgerlichen Parteien ziemlich deutlich erkennen. Im Zentrum will man der Zustimmung der eigenen Wähler durch die Heraushebung der Sozialdemokratie zur politischen Verantwortung entgegenwirken. Die Deutsche Volkspartei wünscht ebenfalls, daß die Sozialdemokratie sich an der Regierung beteiligen wird. Sie will aber gleichzeitig Sicherungen gegen eine Veränderung des Rechtsstufes und sie erstrebt auch ihre eigene Beteiligung an der preussischen Regierung. Die Deutschnationalen haben eingesehen, daß nach ihrer großen Niederlage auf sie verzichtet wird. Sie stellen sich bereits wieder auf Opposition ein. Sie wünschen nichts weniger, als daß im neuen Reichstag eine Krise nach der anderen hervorgerufen und das Parlament mit Unterstützung des Reichspräsidenten bald wieder nach Hause geschickt wird. Von den Kommunisten, deren Presse sich allerdings bisher noch etwas zurückhält, ist selbstverständlich nur die Fortsetzung der alten Taktik, unbedeutet der Kampf gegen die Sozialdemokratie, zu erwarten.

Die Richtung der künftigen Sozialpolitik ist durch den Wahlausfall klar vorzeichnet. Die Wähler wünschen eine Abkehr vom bisherigen Kurs. Ihr Vertrauen gehört der Sozialdemokratie. Ihr Wille ist gerichtet auf eine entschiedene republikanische demokratische und soziale Politik, daher haben sie sozialdemokratisch gewählt, daher wünschen sie, daß die Sozialdemokratie in dieser Richtung arbeite. Die Sozialdemokratie ist bereit, diesen Willen der Wähler auszuführen. Sie kennt die großen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden sind und die sowohl von rechts, als auch von links drohen. Aber diese Schwierigkeiten werden sie nicht abhalten, alles zu tun, um den Willen der Wähler zu vollstreden und durch ihre Arbeit der deutschen Politik eine Richtung zu geben, die den Massen des deutschen Volkes eine Erfüllung ihrer Wünsche bringt.

Die SPD im Reichstage

Am Dezember 1924 zogen 45 Kommunisten in den Reichstag ein. Von ihnen sind nur 22 wiedergewählt. 32 sind neugewählt, darunter nur 2 bekannte Personen, Pieb und Paul Frölich. 15 Mitglieder der kommunistischen Fraktion, unter ihnen Rosenbergs, Schiem, Rutz Fischer, Urbahn, Korisch und Rak waren teils ausgeschlossen, teils ausgeschlossen worden. Nicht nur sie kehren nicht wieder, auch 8 andere, die bis zuletzt als Mitglieder der offiziellen Fraktion zeichneten, sind verschwunden. So Kreisburg, Reddemeyer und Rosenbaum.

Lehren der Wahl

Die Sozialdemokratie in Preußen hat sich glänzend gezeigt. Sie hat für die nächste Periode des preussischen Landtages alle Hoffnungen der Reaktion zu nichte gemacht, in Preußen entscheidenden Einfluß zu erlangen. Zu diesem glänzenden Wahlergebnis hat erheblich beigetragen die energische Haltung der preussischen Koalitionsregierung unter der Führung der Sozialdemokraten Braun und Grzesinski. Es hat auf die Arbeiterschaft in Preußen in hohem Maße außerordentlich günstig gewirkt, daß Preußen mit Erfolg daran gearbeitet hat, den Beamtenkörper mit wirklich republikanisch gesinnten Beamten zu durchsetzen. Die Energie der preussischen Regierung hat sich bei der letzten Wahl auch darin geäußert, daß sie dem von deutschnationaler Seite angebotenen Wahlterror von vornherein auf das entschiedenste entgegengetreten ist. Der preussische Innenminister, Genosse Grzesinski hat sich über den Verlauf der Wahl in einem Interview dahin geäußert:

Sappho

Pariser Sittensbild von Alphonse Daubert

(Nachdruck verboten.)

4 (Fortsetzung.)

„Das ist wohl recht langweilig, was ich Euch da erzähle. Gewiß, gewiß, ich langweile Euch zu Tode. Ach! zum Teufel! Es ist doch erbärmlich, wenn man alt wird!“ Er stand auf und warf seine Serviette fort. „Das Frühstück besahle ich, Papa Langlois“, rief er dem Wirt zu.

Traurig zog er seines Weages, so schlappenden Ganges, als nase ein unheimliches Leiden an ihm. Lange Zeit verfolgten die Liebenden seine hohe Gestalt, leicht gebückt unter den goldfarbenen Blättern.

„Armer Caoudal! Es ist wahr, er fällt zusammen.“ flüsterte Janny mit warmem Mitleid in der Stimme, und als Gaußin darüber emvört war, daß diese Maria eine Dirne, ein Modell, der Leiden eines Caoudal spotten könne und ihn hintenan setze, zu Gunsten — wessen eigentlich? — Morateurs, eines talentlosen Kleikers, dessen einziger Vorzug seine Jugend sei, hing sie an zu lachen: „Ach Du liebe Unschuld“, zog sein Haupt mit beiden Händen in ihren Schoß und verlor die ihr Antlitz in sein Haar und atmete daran wie an einem Blumenstrauß.

Am Abend dieses Tages betrat Johannes zum ersten Mal die Wohnung seiner Geliebten, die ihn dieserhalb schon seit einem Vierteljahr quälte. „Sag' mir nur, warum willst Du nicht?“

„Ich weiß nicht — das geniert mich.“

Aber wenn ich Dir versichere, daß ich ganz frei bin, ganz allein.“

Und von seiner Müdigkeit nach der langen Wanderung unterstüßt, brachte sie ihn nach der Rue de l'Arcade, ganz nahe beim Bahnhof.

Im Parterre eines äußerst respektablen Hauses öffnete ihnen eine alte mürrisch aussehende Dienerin, eine Bauernbaube auf dem Kopfe.

„Das ist Madame, . . . Guten Abend, Madame,“ rief Janny und fiel ihr um den Hals. „Da ist er, mein Geliebter, mein König, fleht Du, ich bringe ihn her. Hint' sünde alle Kerzen an, mach das Haus schön.“

Johannes blieb allein in einem sehr kleinen Salon mit niedrigen Bogenfenstern, die mit derselben blauen Seide drapiert

äußert, „daß es diesmal durch das enge Zusammenarbeiten der Polizei und Verwaltungsbehörden wohl ziemlich reiblos gelungen ist, gerade auf dem Lande und in den kleinen Dörfern und Städten eine möglichst wirksame Garantie gegen Wahlbeeinflussung und Terrorveruche durchzuführen.“ Die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, wie auch die Landräte und alle sonstigen Organe der preussischen Verwaltung sind auf das strengste angewiesen worden, darauf zu achten, daß Wahlterrorveruche sofort entgegnet werden. Das hat sich bewährt. Außerdem hatte die preussische Regierung angeordnet, das Inspektorat auf dem Lande nur Männer und Frauen zu Wahlvorstehern ernannt werden, zu denen die Wähler in keinem ausgesprochenen wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis stehen. Mit diesen Maßnahmen der preussischen Regierung und speziell des preussischen Innenministers Grzesinski, ist die Absicht der Deutschnationalen und der Agrarier, durch wirtschaftlichen Terror die Landbevölkerung zur Abgabe deutschnationaler Stimmzettel geübt zu machen, durchbrochen worden. Die Deutschnationalen wußten schon, was sie taten, als sie ihren Wahlkampf in erster Linie gegen die Sozialdemokratie richteten, es geschah in dem Bewußtsein, daß die Sozialdemokratie ihr stärkster Gegner ist, und daß eine kraftvolle sozialdemokratische Mitwirkung an der Regierung und in der Verwaltung der Durchführung deutschnationaler Pläne und Bestrebungen Einhalt zu setzten vermag.

Abermals eine Boncour-Affäre

Der französische „Sozialist“ Boncour, der sich wiederholt zu den Beschlüssen der 2. Internationale in scharfem Widerspruch gesetzt hat und der insbesondere in der Frage der Rheinlandräumung Aufstellungen vertritt, die nicht nur vom Vorstand der deutschen Sozialdemokratie, sondern auch von der Leitung der sozialistischen Partei Frankreichs aus Nachdrücklichste desavouiert werden müssen, bringt es fertig, in einem, dem sozialistisch-sterilen „Gaulois“ angediehen Interview dem Ergebnis der deutschen Wahlen eine Interpretation zu geben, die sich von den tendenziösen Behauptungen der französischen Rechtspresse kaum noch in Nuancen unterscheidet. Er gibt zwar zu, daß der Wahlausfall als günstig für die Politik des Friedens anzusehen sei, warnt aber, seine Bedeutung zu überschätzen, in die Lage höchstens im Sinne einer Erleichterung der künftigen Verhandlungen und einer moralischen Annäherung zwischen den beiden Völkern. Nichtsdestoweniger aber müsse Frankreich seinen bisherigen Standpunkt aufrecht erhalten, daß das Ahrnland nur gegen gleichzeitige Kompensationen und insbesondere gegen neue Wälder zur Erhöhung der französischen Sicherheit geräumt werden könne. Für Frankreich, das alles Interesse daran habe, aus den deutschen Wahlen alle Vorteile für den Frieden in Europa zu ziehen, sei Deutschland gegenüber nach wie vor größte Klugheit und Zurückhaltung am Platze.

Diese Anmerkungen sind so unangebracht, daß wir vorläufig zu Gunsten von Boncour nur eine — abfällige aber unablässig — entstellte Wiedergabe seiner Erklärungen durch das reaktionäre nationalistische Blatt glauben möchten. Boncour wird jedenfalls so oder so Rede und Antwort stehen müssen. Aber selbst wenn seine Äußerungen falsch wiedergegeben sein sollten, bleibt die Tatsache bestehen, daß er ein Blatt von dem reaktionären Schlag des Gaulois als Sprachrohr seiner Auffassungen benützte.

Richterobstruktion gegen Reichstagswahlergebnis

Das Landgericht Münster hat sich ausgerechnet einen Tag nach den Wahlen in dem Aufwertungsprozess der drei Standesherren Herzog von Arenberg, Fürst von Salm-Salm und Fürst Salzußmar im Sinne der Kläger für eine 40prozentige Aufwertung der Staatsrenten entschieden. Die künftigen Renten werden demnach Beträge von insgesamt rund 250 000 M. erhalten. Der neue Reichstag wird diesem Standfuß durch ein entsprechendes Gesetz über die Aufhebung der Standesherren schleunigst ein Ende machen müssen. Das Zentrum hat ein derartiges Gesetz bisher immer nur versprochen; die Sozialdemokratie wird es nunmehr nochmals mit Nachdruck fordern. Das Zentrum hat dann Gelegenheit, endlich Farbe zu bekennen. Die preussische Regierung hat gegen das Urteil des Landgerichts Münster sofort Berufung eingelegt.

Ein Opfer der Menschenliebe

Der Präsidentschaftskandidat der amerikanischen Sozialisten im Jahre 1924, Frank L. Johns, ist bei dem Versuch, einen ins Wasser gefallenen Hund zu retten, im Portlandhafen Oregon ertrunken.

Deutsch-Österreichische Bahnverkehrsordnung

Der österreichische Nationalrat hat die gemeinam mit dem Deutschen Reich ausgearbeitete Eisenbahnverkehrsordnung angenommen.

waren wie die Lebersüge des Divans und der wenigen Ledmöbel. Drei oder vier Kamischaffen an den Wänden trachten sich und Farbe in die Stofftapeten, alle trugen eine Widmung: „An Janny Bearand.“ — Meiner lieben Janny.“

Auf dem Kamin stand eine Marmorstatue in halber Lebensgröße: die Sappho von Caoudal, deren Bronzenguß man überall findet, und die auch Gaußin seit seiner frühesten Kindheit von dem Arbeitszimmer seines Vaters her kannte. Und beim Scheine einer einzigen Kerze dicht neben dem Sockel fiel ihm die durchgefrägte fast verhängende Kehnlichkeit dieses Kunstwerkes mit seiner Geliebten auf. Die Linien des Profils, dieser Körper unter der schon drapierten Gewandung, diese runden, um die Knie geschlungenen Arme, sie waren ihm bekannt, vertraut, hier wollte sein Auge mit Wohlbehagen.

Janny fand ihn in die Betrachtung des Marmors versunken und sagte ganz ungewohnt: „Es hat etwas von mir, nicht wahr? Caoudals Modell hatte Kehnlichkeit mit mir.“

Und langsam führte sie ihn in das Nebenzimmer, wo Madame mitmütig zwei Gebete auf einem Tische aufreichte; alle Kerzen waren angezündet, selbst auf den Leuchtern des Spiegelstrandes, ein helles Holzfeuer klackerte lustig im Kamin — das Zimmer einer Frau, die sich zum Balle ansetzte.

Sobannes hatte niemals eine so tolle Einrichtung gesehen. Die steifen Möbel à la Louis XVI., die hellen Musselinvorhänge in den Zimmern seiner Mutter und seiner Schwestern alischen nicht im Entsetzen diesem weißen, gepolsterten Nestchen, wo das Solmerk unter heller Seide verschwand, und der Fuß nur auf weiche Teppiche trat.

Wie wichtig diese schmeichelnde Lichtfülle und Wärme, diese blauen Reflexe, verpöppelt von den geschliffenen Spiegeln, und besonders nach dem Soasierange durch die Fenster, dem Platsregen, der sie überreich machte, nach dem Schmutz der ausgetretenen Wege in der trüben Abenddämmerung.

Was ihm, dem echten Provingler, aber den Genuss dieses so unermesslichen Komforts unmöglich machte, war die schlechte Laune der Dienerin, der forschende Blick mit dem sie ihn fixierte, sodas Janny sie endlich mit den Worten hinausgeschickte: „Gib uns allein, Madame, wir werden uns selber bedienen.“

Und als die Gauerin beim Hinausgehen die Türe zuwarf, fügte sie hinzu: „Beachte es nicht, sie ist mir böse weil ich Dich so sehr liebe.“ Sie sagt, daß ich mein Leben vergeblich! Diese Menschen vom Lande sind so habgierig! Wahrhaftig, ihre Klüge taugt mehr denn sie. . . . Koffe einmal diese Hafenspindel!“

Wenn die Arbeiter einig wären

Wie die SPD die Arbeiterschaft schädigt

Unser Wiener Bruderorgan, die Arbeiterzeitung, feiert einer Betrachtung über die deutschen Reichstagswahlen den großen Erfolg der Sozialdemokratie. Aber auch in diese Tropfen: die Tatsache, daß die Arbeiterklasse infolge ihrer selbstigen Spaltung nicht zu einem vollen, ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedeutung entsprechenden Sieg gelangen konnte. Ueber die unheilvolle Rolle, die die Kommunisten innerhalb und gegen die deutsche Arbeiterschaft spielen, sieht sich unser Wiener Bruderorgan, das bekanntlich tatfächlich dem sog. linken Flügel der deutschen Sozialdemokratie einstimmt, folgendermaßen:

„Die beiden proletarischen Parteien haben zusammen 12,2 Millionen Stimmen aufgebracht. Sie haben zusammen nur 40 Mandate im Reichstag, um 30 mehr als bisher, während die bürgerliche Rechte 30 Mandate, die bürgerlichen Mittelparteien 4 Mandate verloren haben. Freilich, 12,3 Millionen Stimmen von 75 Millionen im ganzen, das ist immer noch nur 40 Prozent der abgegebenen Stimmen, also nur um 3 Prozent weniger als die Sozialdemokraten in Österreich allein haben. Und dabei ist die Bevölkerung des Deutschen Reiches doch ganz anders geartet als die Bevölkerung unseres industriearmen Österreichs. Die Arbeiter bilden im Reich 60 Prozent der Bevölkerung, mit Angehörigen der Beamten zusammen 75 Prozent! Millionen deutscher Arbeiter und Angestellten stimmen noch für die bürgerlichen Parteien, Millionen sind noch nicht zum Massenbewußtsein erwacht. Das ist die große Aufgabe des Bruderkampfes innerhalb der deutschen Arbeiterschaft. Kommunisten haben den Wahlkampf nicht gegen die Sozialdemokraten, sie haben ihn allein gegen und ausschließlich gegen die Sozialdemokratie und haben ihn gegen sie mit den schärfsten politischen Kampfmitteln geführt. Ihre Flugblätter streikten von sämtlichen Verleumdungen der sozialdemokratischen Vertrauensleute. Sozialdemokratische Wahlvereinsammlungen haben in ihren Kreisen zu irenigen verführt, in erbitterten Kampf von Arbeitern gegen die Arbeiter aufgeführt. Welche wilden Verleumdungen dieser innerhalb der Arbeiterschaft entworfen hat, zeigt kein blühendes Beispiel: in Glatz haben kommunistische Nordburen unter dem Genossen Paris tödlich ermordet! Es versteht sich, daß die Sozialdemokratie die Angriffsfront der Arbeiterklasse gegen die Sozialdemokratie empfindlich geschwächt hat. Wenn die Sozialdemokratie nur so allmählich zu liegen vermagte — wie hätte sie erst nach dem nicht die Abwehr des Gegners im Rücken einen großen Erfolg zu erringen vermocht? Würde die deutsche Arbeiterschaft hätte sie an diesem Sonntag unzweifelhaft die Mehrheit zu erringen können, so hätte Deutschland morgen eine andere Regierung!“

Es ist in der Tat richtig, daß die politische Kraft und der Einfluß zur Gestaltung der wirtschaftlichen und politischen Dinge in Deutschland bei der deutschen Arbeiterschaft sich erhöhen würden, wäre nicht die unselbige Spaltung der Kommunisten in Deutschland gegen die Sozialdemokraten. Es wird sich auch sicher schnell im neuen Reichstag zeigen, daß die soeben geschlagenen Reichsparteien mit Zug und neuen Hoffnungen auf die kommunistische Fraktion setzen, bei ihrem Bestreben, einer Regierungsbildung unter Führung der Sozialdemokratie Schwierigkeiten zu bereiten.

Polnische Kommunisten in Berlin verhaftet

Berlin, 23. Mai. Der Polizeipräsident teilt mit: Am 22. Mai hob die Abteilung Ia des Polizeipräsidenten eine in Potsdam festfindende Verammlung aus, die unter der Leitung eines „Esperanto-Klub“ stand, während es sich um eine politische Verammlung polnischer Kommunisten handelte. Es wurde eine ganze Menge Material vorgefunden, das gegen die polnische Regierung, das augenscheinlich einer eingehenden Untersuchung wert ist.

Berlin, 24. Mai. (Bunddienst.) Soweit man bisher kann, sollte sich die ausgehobene Verammlung lediglich um polnische Frauen befähigen. Berlin war nur als Treffpunkt gewählt worden, weil die Teilnehmer nicht in der polnischen Polizei fallen wollten.

Sie leste ihm vor, entforzte den Champagner und selbst zu bedienen, um ihn beim Essen zu beobachten, ihr bei jeder Bewegung die Kerne einer Lähmung, weißer algerischen Sandura, die sie Reis im Saufe-arus, bis auf die tern zurückfielen.

Sie erinnerte ihn daran an ihr erstes Zusammenreffen. Dechelette und auf demselben Tautouil aneinander gegen von demselben Teller liegend, glaubten sie von jenem. „Oh, ich“, sagte sie, „ich fühlte Verlangen nach Dir, komm, eingehend warst . . . am liebsten hätte ich Dich genommen, weit fortgezogen, daß keine andere Dich hätte. Und Du dachtest Du denn, als Du mich liebtest?“

Zuerst habe er sich ein wenig geirrt; als sie dann so vertraut mit ihm gewesen sei, habe er sich ganz unangekündigt. „Hebrigen“, fügte er hinzu, „wonaich ich noch nie habe . . . Warum hast Du dich denn geirrt? Ueber Verne von Cournerie?“

Da kam das selbe Stirnrunzeln wie auf dem Balle, eine Kopfbewegung. „Torheiten! Sprechen wir nicht mehr davon.“ Sie schlang ihre Arme um ihn: „Etwas Fürcht hatte ich dings auch . . . Ich machte den Versuch, mich vor Dir zu bewahren. Aber ich habe es nicht gekonnt. Ich werde es auch nicht können.“

„Du, niemals.“

„Du wirst es leben!“

Er bemühte sich mit dem ungläubigen Blicke seines als Antwort, ohne auf den leidenschaftlichen, fast drohenden Druck zu achten, mit dem ihm dies „Du wirst es leben“ entgegengebracht wurde. Die Umarmung dieser Frau war so bewegend, er glaubte ganz sicher, sich mit der einsamen Verne von ihr loszumachen zu können.

Aber wogu überhaupt sich losmachen? Er hätte sich in diesem behaglichen, hintergebenden Raum, der ihm so fern durch den Rauch ihrer Rüsse auf ihm, so trunken aufliegen, während Häufige Blicken vor ihm, dieses Gebüß, diesen, tiefende Wille, der von dem ganzen Liebestag im Freien. —

Wichtig wurde er durch Madame, die in Träumen gewetzt, ohne alle Umstände, sie las in ihm, da . . . er will sie sprechen . . .

„Wie! Er will?“ . . . Bin ich denn nicht mehr Dein meinem Hause? Du hast ihn also enttreten lassen . . .“

(Fortsetzung folgt)

Der heilige Antonius vor Gericht

Der in katholischen Kreisen übliche Wunderschau an die Fingerteil des heiligen Antonius fand vor dem erweiterten Schöffengericht in G e i w i b ein wunderbares Gegenstück. In Laien- und Juristenkreisen in Deutschland und darüber hinaus dürfte Verhandlung und Urteil über die Fingerteil des hl. Antonius Aufsehen und wahrscheinlich viel Humor wachrufen. Im Wanderer erschien am 1. März 1928 folgende Anzeige:

Dem hl. Antonius besten Dank für erhöhte Fürbitte bei der Betriebsratwahl in der Lokomotivwerkstätte Gleiwitz.

Die Christliche Gewerkschaft der Lokomotivwerkstätte Gleiwitz.

Die „Christliche Gewerkschaft deutscher Eisenbahner“ küßte sich durch diese Anzeige verpörrt. Sie selbst stand der Anzeige völlig fern. Die linkslebende Presse verpörrtete nun die Christlichen erst recht und empfahl den hl. Antonius auch als Helfer bei der kommenden Reichstagswahl. Die Christliche Gewerkschaft erstattete schließlich Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die auch tatsächlich Anklage gegen den üblingen Interzentranten erhob. Als solcher wurde der bei der Eisenbahn tätige Beschäftigte Josef Schlegel, ein bekannter Sozialist und Freischütze, Josef Leugange nicht. Die Anklage lautete auf Verleumdung der „Christlichen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner“.

Am Freitag nun fand die Hauptverhandlung statt. Nachdem der Staatsanwalt die „schwere Unter“ des Angeklagten Josef Leugange vorgelesen hatte, und man allerorts eine „erregte“ Strafe anmaßte, bereitete der annehmend wohlberatenen Anklage den Richter, der Staatsanwaltschaft und den Rechtsfähigen eine sensationelle Heberausgabe. Josef erbot sich, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, daß zwei seiner Arbeitskollegen, die überaus katholischen seien, ihn mit der Veröffentlichung des Interzentranten in fromm-gläubigen Sinne beauftragt hätten. Die beiden Zeugen waren anwesend und erklärten auf Befragen des Vorsitzenden, sie seien zwar keine Zeugen, aber freigebläubige Katholiken und hätten wegen des erfolgreichen Anstalts der Betriebsratwahlen das Bedürfnis gehabt, dem hl. Antonius für die Wohlhilfe zu danken; denn zweifellos sei dieser Beflage vor der Wahl um Hilfe gebeten worden.

Der Vorsitzende vermied die Zeugen auf den Widerspruch, der in ihrer politischen Einstellung und in ihren Ansäuen über ihren freigebläubigen Katholizismus bestünde. Die Wärdigkeit der Verbönnung lag auch hierin klar zu Tage. Ausfällig sei ferner, daß das französische Interzentranten in dem britischen Zentrumblatt, sondern im Oberflächlichen Wanderer aufzuehen sei. Die freigebläubigen Zeugen beharrten aber beharrlich und entzückten auf ihrem Standpunkt. Man könne gut katholisch sein, ohne dem Zentrum anzuangehören. Der Wanderer sei im vorigen das Blatt ihres Vertrauens und das weitverbreitetste Blatt. Sie hätten ein Interesse daran gehabt, in möglichst weiten Kreisen die erfolgreiche Wahlhilfe des hl. Antonius bekannt werden zu lassen. Der Vertreter der „Christlichen Gewerkschaften“ erklärte, ihm sei die Hauptsache, daß er und sein Verband mit dem Interzentranten nichts zu tun hätten.

Nach langen Verhandlungen faßte das Gericht den Beschluß, die beiden freigebläubigen Katholiken als Zeugen nicht zu vereidigen wegen Verdachts der Mänterlichkeit. Der Staatsanwalt hielt an seinem Standpunkt fest und beantragte, angesichts der Schwere der Verleumdung und Verpörrtung, eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Nach langer Beratung verurteilte das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird freigesprochen, die Kosten trägt die Staatskasse. In der Begründung heißt es: Es sei nicht leicht gewesen, zu einem Urteil zu kommen, auch das Gericht vertrete den Standpunkt, daß der Verdacht der Mänterlichkeit der beiden Zeugen, ebenso wie die Verleumdung des Angeklagten mit dem beiden Zeugen nach wie vor weiter bestünde. Nach der Beweisaufnahme bestünde aber immerhin die Möglichkeit, daß die vom Angeklagten weiter geleitete Anzeige einen ersten Hintergrund gehabt haben könne. Angeklagter und Zeugen versichern vielsagend lächelnd den Gerichtssaal. Am andern Tage aber stand im Wanderer folgende Anzeige:

Dem heiligen Antonius besten Dank für Hilfe in einem Prozeß.

Umsatzsteueranleihe Berlins

Die Stadt Berlin hat mit einem amerikanischen Bankenkonzern eine Umsatzerleihe über 15 Millionen Dollars abgeschlossen.

Gewerkschaftsbewegung

Zum Streit in den Karlsruher Lumpenportierankalten

Von gut unterrichteter Seite wird uns über den Streit in den Karlsruher Lumpenportierankalten mitgeteilt. Auf Veranlassung der Arbeitgeber nahm der amtliche Schlichtungsausschuh in Karlsruhe bereits am Samstag, 19. Mai, zu dem Tarifstreit in den Lumpenportierankalten Stellung, und zwar infolge der Arbeitsniederlegung bei der Firma H. Wälder u. Co., während bei der Firma Vogel u. Schumann der gesamte Beschäftigt am letzten Samstag gestrichelt worden war. Der Schlichtungsausschuh in Karlsruhe verfuhr durch einen Schiedspruch die Gegenstände zwischen den streitenden Parteien zu überbrücken. Wenn das bei der Haupturache des Streitfalles, nämlich bei der Regelung der Arbeitsarbeit nicht gelungen ist, so lag das an dem herkömmlichen Widerstand der Arbeitgeber. In einer überfüllten Versammlung im „Rüchlein Kraus“ nahm die Arbeiterchaft der Karlsruher Lumpenportierankalten zu der durch den Schiedspruch geschaffenen Lage Stellung. Geschäftsführer Billips vom Verband der Lumpenportier, Bezirk Karlsruhe, berichtete in eingehender Weise über die faktischen Verhandlungen und erläuterte den Sachverhalt des Schlichtungsausschuhes Karlsruhe betriebsweise. Unter stürmischem Beifall der Kielerversammlung wurde beschlossen, daß die Arbeiterchaft in den Lumpenportierankalten bereit war, den Frieden zu erhalten, aber die Arbeitgeber wollten auch in diesem Jahr die Lohnherabsetzung auf Kosten der Arbeiter durchzuführen. Die Ausführenden des Referenten wurden in der Aussprache von allen Disziplinarelementen hart unterzogen. Die Redner der einzelnen Betriebe erklärten, daß der Schiedspruch wegen der nicht genügenden Regelung der Arbeitsarbeit und auch der Lohnherabsetzung unannehmbar sei. Alle Redner erkannten an, daß der Schlichtungsausschuh sich bemüht habe, den schwierigen Verhältnissen in den Lumpenportierankalten Rechnung zu tragen, daß aber dabei die Haupturache des Tarifstreites unberücksichtigt gelassen ist, wurde allgemein bedauert. Die Arbeitgeber der einzelnen Betriebe wollten die Arbeitsniederlegung von ihrem Standpunkt aus aufgeben müßten. Bei der Firma Vogel u. Schumann wird jetzt schon wieder versucht, die Betriebsniederlegung durch Ringen über die soziale Gesichtspunkte einzuschleichen. An dem einheitlichen Verhalten der Lumpenportierchaft sind diese Versuche gescheitert. In der folgenden Abstimmung über den Schiedspruch war auch nicht ein einziger der Anwesenden für dessen Annahme; aber für die Ablehnung erhob sich ein Wald von Händen. Zum Schluß der Versammlung wurde noch mitgeteilt, daß gegen Wälder u. Co. das Arbeitsgericht angerufen sei und daß die Gewerkschaften die Arbeiterchaft in ihrem gerechten Kampf unterstützen. Darauf konnte der Verammlungsleiter Karle die in bester Ordnung verlaufene Kielerversammlung schließen.

Gemeindepolitik

Badischer Städteverband

Der Badische Städteverband hielt vor einigen Tagen im Rathaus zu Karlsruhe unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Wally eine Vorstandssitzung ab. Die Anträge der Zentrumsfraktion und der demokratischen Fraktion des Landtags wurden beraten. Mit Rücksicht auf die teilweise schon verabschiedeten Voranschläge sollte die Gesetzesänderung erst mit dem 1. April 1929 in Kraft treten. Andernfalls müßte es den Städten freigestellt werden, die Steuergrundbeträge im laufenden Rechnungsjahre nach dem Gesetz in seiner bisherigen Fassung oder nach der Novelle zu berechnen. Die beschlossene Berechnung des Gewerbesteuerertrags nach dem Durchschnitte der letzten drei Kalenderjahre erscheint mit Rücksicht auf die hierdurch entstehenden technischen Schwierigkeiten und die zu erwartenden Steuererhöhte nicht annehmbar.

Es erscheint grundsätzlich wünschenswert, daß bis zur Erlassung des Reichs-Grundsteuerabmengesetzes auch in Baden wie in Preußen und Württemberg, eine einheitliche Regelung dahin getroffen wird, daß in Gemeinden, in denen die Um lage sätze zur Grundsteuer eine bestimmte Höhe überschreiten, die Vermieter der der Zwangswirtschaft unterliegenden Wohnraumstücke berechtigt sind,

den über diese Höhe hinausgehenden Betrag auf die Mieter umzulagen.

Der Vorstoß des Ministeriums des Innern, daß in größeren Städten die Steuerlasten der Beamten, Angestellten und Arbeiter den in Frage kommenden Behörden zu übertragen, die auf die zuständige Kasse mitgeteilt werden, erschien zweckmäßig, da hierdurch Mehrkosten und Verzögerungen bei den abzuwickeln.

Dem Antrag der Landwirtschaftskammer, daß die Finanzämter eingesogen werden sollen, kann aus grundsätzlichen und allgemeinen Gesichtspunkten nicht entsprochen werden. Die Anträge der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hinsichtlich der landwirtschaftlichen Berufsausbildung, die schrittweise auch besondere Beihilfen angereizt werden, muß sich auf die hierdurch entstehende erhebliche Mehrarbeit beschränken.

Die Einführung der Selbstversicherung für die unfallversicherungsrechtlichen Gemeindebetriebe gemäß § 628 RVO. ist grundsätzlich beschloffen.

Aus der umfangreichen Tagesordnung sind noch zwei Punkte zu erwähnen: Steuerpflicht für Entgeltzahlung der Gemeinderäte, Aufwertung von Schuldscheinen, Besetzung der Fortunterbeamten der Gemeinden und Körperchaften und mehr.

Partei-Nachrichten

Genssack. Hier war die Wahlbeteiligung gut. In Genssack wählten Frauen und Männer getrennt, und es wurde gut so, denn es ist dann leicht festzustellen, wo die Männer wählten und auf welcher Seite die Frauen sind. Von 800 berechtigten Wählern wählten 798 ihr Wahlrecht aus = 99,75%. Die sozialdemokratische Liste stimmte 278 Männer und 178 Frauen zusammen 448 Stimmen, bei der Reichstagswahl 1924 waren es 328 Stimmen. Das Zentrum erhielt 217 Männerstimmen und 647 Frauenstimmen. Das Zentrum deckte die Hälfte der Gesamtstimmen (wunderlich, denn die Sozialdemokraten aus dem Zentrum wählten 300 Stimmen). Für die christlich-sozialen Reichspartei wählten 97 Männer und 118 Frauen. Die sozialdemokratische Partei hatte die meisten Männerstimmen erhalten. Von den 81 Parteien erhielten die Deutschnationalen 39, Deutsche Volkspartei 21, Kommunistische Partei 13, Deutsche Demokraten 79, die Vereinigung des badischen Mittelstandes 41, die Hilfswahlvereine 3, die Deutsche Bauernpartei auf 1 Stimme, Aufwertungspartei auf 47 Stimmen, Liste 12 und 20 Stimmen auf.

Verbotene Auslandszeitungen in Italien

Rom, 23. Mai. (G.A. Draft.) Das italienische Innenministerium hat eine Verordnung erlassen, die neben anderen Verboten die Einführung des Blattes der Britischen Arbeiterpartei Daily Herald, sowie des liberalen Morning Guardian nach Italien verbietet.

Umgekehrte Abrüstung

In Wilhelmshaven lief der neuerbaute Kreuzer Stadel. Der Kreuzer wurde auf den Namen „Rön“ getauft.

Sadelli will nach Rom fliegen

Aus Neapel wird gemeldet, daß der italienische Minister Sadelli in der nächsten Woche von Amerika aus auf einem Dampfer nach Rom zu fliegen beabsichtigt.

Nur so ist es möglich. Man wundert sich vielfach darüber, gerade im Stadium der Krise, Kaiserstraße 108, so erlaucht die Welt. Die Erklärung ist sehr einfach: Der Berliner Verlag ist ein Geschäft, ca. 400 in ganz Deutschland, mit denen der Verlag in Verbindung steht, in die Hände der enormen Veranschaulichung ist es möglich, selbst die elegantesten und modernsten Druckereien zu veranlassen und dem fassenden Publikum die größtmöglichen Vorteile zu bieten.

Sie wählten richtig Ueberzeugen Sie sich auch besuchen Sie uns Sie werden von unserer Preiswürdigkeit überrascht sein



Benutzen Sie vor dem Pfingstfeste bei uns zum Einkauf die Vormittagsstunden Es liegt in Ihrem Interesse

Berlode Kaiserstraße 108

Annette von Droste-Hülshoff

(In ihrem 80. Todestage am 24. Mai)

Die Dichterin aus allem katholischen Adelsschlechte Westfalens hat ihre letzte Ruhestätte in dem so reizvoll gelegenen uralten Städtchen Meerburg am Bodensee gefunden, das ihre zweite Heimat geworden war. In Meerburg erlebte Annette die große Liebe ihres Lebens, und die Hoffe, mit der sie das Schicksal am See verheiratet, entsündet der Liebe Luft und Leid, die sie dort erlebte.

Annette von Droste ist 1797 in dem westfälischen Schloß Hülshoff geboren. Die Romanik des alten Herrenhauses, die Reize der westfälischen Erde, die Sagen und Dichtungen ihrer Heimat machten einen tiefen Eindruck auf das zarte, tief empfindende Mädchen. In der Ruhe des westfälischen Bauernhauses „Mühlshaus“ gelangten alle die Einbrüche aus Kindheit und Jugend in ihr zur Gestaltung. Wie schon gewordene Pferde, wie Wälderschwärme“ drängte sich ihre Kunst zum Leben. 1838 erfolgte die erste Ausgabe ihrer Gedichte. Das Vorurteil gegen Frauenbildung war damals noch so groß, daß zunächst nur 40 Exemplare verkauft wurden. Erst allmählich setzte sich „die Droste“, wie sie kurz genannt wurde, durch. Die Kunst wurde durch die Neuauflage ihrer Gedichte und durch ihre 1844 bei Cotta erschienenen Novelle „Die Sündenflut“ begründet, und die Zeit hat ihn aber bestätigt als verblieben lassen.

1841 kam Annette zum erstenmal zum Besuche ihrer Schwester und ihres Gatten, des Freiherren von Kaßberg, nach Meerburg. Ihre zarte Gesundheit besserte sich dort, und ihre Schaffenskraft fand neue Anregung. Kaßberg hat Freilichtpark, Kevin Schilling, der gerade in Darmstadt weilte, zu veranlassen, seine wertvolle Bibliothek zu ordnen. Schilling folgte diesem Ruf mit Freuden. Zwischen ihm und der 17 Jahre älteren Annette spannte sich eines jener seltsamen Verhältnisse an, die man in jener empfindlichen Zeit als „Gelehtrenndigkeit“ bezeichnete, d. h. eine Liebe, die nicht auf erotische Erfüllung rechnet. Die Poetesse schenkte ihr Band um Schilling und Annette. Bei der Frau war es von Anfang an, wie sie es in manchen ihrer schönsten Gedichte ausdrückt, eine Neigung voll Schmerzen, deren Vergänglichkeits sie vorausahnte. Im logenanten „Gläserhäuschen“ (in dem zuletzt Fritz Hauptner wohnte) hatte Schilling Wohnung genommen. Dort, wo der Blick auf den Bodensee und seine Ufer so besonders schön ist, verbrachte das Paar manche erbebende Stunde in tiefen Gesprächen über Leben und Vergehen der freigebläubigen Katholiken und dem jüdischen Freidenker herrschte, weil lebende Freundschaft ihnen über Konflikte hinweghelfte und sie die großen Zusammenhänge erkennen ließ, die alle Menschen eint, die großen Zielen zustreben.

Eine solche liebende Freundschaft kennt auch keine Trennung. Als Schilling als Erzieher der Söhne eines Fürsten Wrede nach Bayern ging, waren die Briefe das Band, das ihn und Annette weiter einigte. Als ob sie mit dem Freunde von Angesicht zu Angesicht spräche, klingen Annetts Briefe. „Guten Morgen, Kevin“, so schreibt sie einmal, „ich habe schon zwei Stunden wachend gelesen und in einem Fort an dich gedacht. Ach, ich denke immer an dich, immer...“ In anderem gibt sie ihrer Sehnsucht Ausdruck. „Schreibe mir, daß Du mich lieb hast. Ich habe es so lange nicht gehört und ich bin so unglücklich darauf... Kevin, Kevin, Du hast mir meine Seele entzogen“, Gott gebe, daß Du sie auch bekommst...“

Schilling hat die Liebe dieser Frau, die weitaus bedeutender als er war, nicht mit Treue geliebt. Er fand eine jüngere, schönere Frau. Annette, deren Neigung von Anfang an mit Resignation verbunden war, belohnte die Gerechtigkeit genug, um Schilling ihre Freundschaft nicht zu entziehen, ja, sie auch auf seine junge Frau zu übertragen. Es kam aber doch bei einem Besuche Schillings und seiner Frau zu Antimmigkeiten. Trotzdem hielt Annette die Treue und übernahm sogar bei der Geburt des ersten Kindes die Patenschaft. Erst als Schilling in seinem Roman „Die Ritterhölzer“ den westfälischen Adel lächerlich gemacht und Indifferenzen verliert hatte, kam es zum Bruch.

Trotz fand Annette im Kreise bedeutender Menschen, die sich auf Schloß Meerburg um sie und die Familie Kaßberg scharten. Der Freiberger war mit Ullrich, Kerner, Schwab u. a. befreundet. Mit entzückte Annette die Freundschaft ihrer schönen Wittvame. Das es nicht einlam um sie wurde, dazu half ihr auch ihr tiefes mütterliches Empfinden, das namentlich den Kindern ihrer Schwester zugute kam, und das aus so vielen ihrer Dichtungen spricht. Ganz einzig sichert sie das Erlösen des Wehmagensunders, und zu ihren leuchtendsten Schöpfungen gehört das Gedicht „Die junge Mutter“. Natürlich war auch Schloß Meerburg, wo die Tochter der roten Erde eine zweite Heimat fand, häufig der Gegenstand ihrer poetischen Betrachtungen.

Simmer hatte Annetts Erscheinung etwas Weltentrücktes mit den übergroßen sprechenden Augen, die so viel von ihrem Seelen Schmerze verrieten. Dazu kam in ihren letzten Lebensjahren ein schweres körperliches Leiden, so daß sie sich mit Recht „Gottes schwergeprüftes Kind“ nannte. Daron geben ihre berühmten „geistlichen Lieder“ Zeugnis. Am 24. Mai 1848 fand ihre Seele den langersehnten Frieden. Auf dem kleinen Meerburger Friedhofe wurde sie beigesetzt. Ein einfacher eisenbeschlagener Stein bezeichnet die Ruhestätte einer der bedeutendsten deutschen Dichterinnen. 1887, als sich Annetts Ruhm immer mehr verbreitete, setzte Westfalens Provinzialbauverwaltung, Müller, der Dichterin ein Denkmal. Bald darauf erregte ein Aufruf zu Spenden für ein Denkmal der Sängerin des Bodensees in Meerburg. Am 24. Mai

1898, am 50. Todestage Annetts, wurde es im Schloß Meerburg enthüllt. Ein Postament trägt den feinsten Stein des deutschen Literatur genannt wird. Es trägt die Aufschrift: Königin der Dichterrinnen gewidmet von Freunden ihrer Kunst. 1898. Anna Bos (Stuttg.)

Badisches Landestheater. Sonntag, 27. Mai (Wagner). In vollständiger Neueinstudierung und Neuausstattung Wagners „Lohengrin“ unter der musikalischen Leitung von Musikdirektor Josef Krisp und der künstlerischen Leitung von Regisseur Otto Krauß in Szene. Die Bühnenbilder von Wagner und die Kostüme von Margarete Schellert werden deren Entwürfen in den Werkstätten des Landestheaters hergestellt. Die technische Einrichtung besorgt Rudolf Walat.

Literatur

Eine Vorkämpferin der Sexualreform. Vor kurzem (13. April) waren hundert Jahre seit der Geburt von Josephine Butler vergangen, einer Frau, deren Anden so bedeutsam war die Vorkämpferin des Gedankens, daß die staatliche Prostitution ein schlimmes Übel ist, gegen die sie eine heile Stelle, weil nur die Frau, nicht aber der Mann, für die Verurteilung des Verbrechens und häufig Kranke Mann vor sich zu bringen müßte auch nach, daß die Reglementierung keine geordnete Sicherheit gewähre, während doch gerade die geordnete Reglementierung für die Reglementierung der Prostitution eine heile Stelle war. Die von Josephine Butler geleitete, in allen europäischen Ländern organisierte Bewegung zur Beseitigung der Prostitution (Abolitionismus) (Wahlfassungsabteilung) hatte endlich in Deutschland das Gesetz zur Bekämpfung der Prostitutionen (1) erlassen, das die Reglementierung in weiten Teilen des Reiches zum Aufhören brachte, während die Wirkung von Josephine Butler aufzuführen. Dabei soll vergessen werden, daß sie ihren Kampf unter den härtesten Schwierigkeiten führen mußte. Man stellt es für sich, wenn sich ebendiese Frauen überhaupt mit diesen Prostitutionen beschäftigten, um die Reglementierung zu bekämpfen. Als Josephine Butler in einer Badischen Zeitung einen Kandidaten auftrat, der sich für die Aufhebung der Prostitution (1) einsetzte, da griff man sie auf heftigste Weise an, so daß sie in unmittelbarer Lebensgefahr. In England wurde eine Änderung der Gesetzgebung im Jahre 1866 erlassen, die in Deutschland das entsprechende Gesetz erst im Jahre 1928 in Kraft.

Hamburg unter Gas

Was bedeutet ein Zukunftskrieg

Immer noch werden aus Hamburg Erkrankungen infolge der Phosgenas-Bergriftung gemeldet. 10-12 neu Erkrankte sind teils im Krankenhaus Harburg, teils im Krankenhaus St. Georg in Hamburg untergebracht worden. Außer den bisher gemeldeten zehn Todesfällen sind weitere Todesfälle nicht bekannt geworden.

Für die Sitzung der Hamburgischen Bürgerschaft sind an die Polizeibehörde von den Demokraten und Sozialdemokraten Anfragen über die Phosgen-Katastrophe eingegangen.

Das Gewerbeaufsichtsamt versichert, daß in Zukunft die Möglichkeit einer Phosgen-Gasentwicklung im Hamburgischen Staatsgebiet nicht wieder gegeben sein werde.

Von den Kommunisten wird das Gasunglück in der bei ihnen üblichen politischen Weise ausgeschlachtet. Wer die Kommentare kommunistischer Blätter liest, sollte glauben, daß die Kommunisten — edle Menschenfreunde, wie sie sind — die schärfsten

Gegner des Giftgaskrieges wären. Aber sie hätten gerade im vorliegenden Falle alle Ursache, recht bescheiden zu sein.

Auf Grund unwiderleglicher Zeugnisse und Dokumente steht fest, daß die Fabrik Stolzenberg, der Herd des Unglücks, jahrelang die Giftgaslieferantin Sowjetrußlands gewesen ist. In den Jahren 1923/26 hat die Fabrik Stolzenberg deutsche Ingenieure und Arbeiter nach Rußland entsendet, die in Trost (Gouvernement Samara) eine eigene Giftgasfabrik der Sowjetunion installierten sollten. Zum Betriebe dieser Giftgasfabrik in Trost gehörte namentlich auch die Herstellung von Phosgen, also des allerbekanntesten Giftgases. Sinter Stolzenberg kam damals finanziell die „Gefu“, später „Nico“ (Wirtschaftsfontax), seine Gesellschaft, deren Reichwehrrbeziehungen schon im Dezember 1926 von dem Abgeordneten Scheidemann im Reichstag und dem Abgeordneten Kuttner im Preussischen Landtag aufgedeckt wurden.

Bei der Hamburger Katastrophe muß es als ein seltsames Unheil im Anblick bezeichnet werden, daß zu der Zeit der Explosion die Giftgase zum Entweichen brachte, Regen einsetzte, durch den die verheerende Wirkung stark abgeschwächt wurde. Dem Umstand, daß die Giftgase zum Entweichen brachte, Regen einsetzte, durch den die verheerende Wirkung stark abgeschwächt wurde. Dem Umstand, daß die Giftgase zum Entweichen brachte, Regen einsetzte, durch den die verheerende Wirkung stark abgeschwächt wurde.

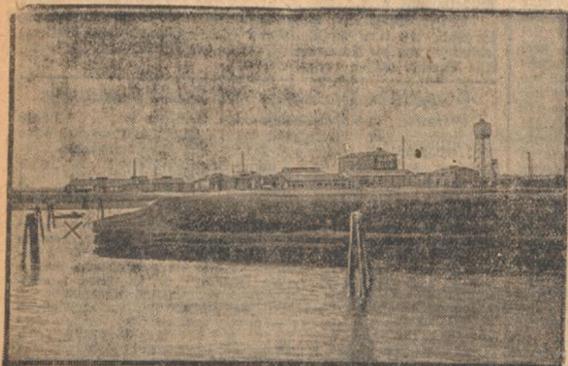
Bei der Hamburger Katastrophe muß es als ein seltsames Unheil im Anblick bezeichnet werden, daß zu der Zeit der Explosion die Giftgase zum Entweichen brachte, Regen einsetzte, durch den die verheerende Wirkung stark abgeschwächt wurde. Dem Umstand, daß die Giftgase zum Entweichen brachte, Regen einsetzte, durch den die verheerende Wirkung stark abgeschwächt wurde.

Der Tod durch Phosgen.

Die Firma Stolzenberg, die das Giftgasunglück in Hamburg verursachte, war Lieferantin der Sowjetunion und errichtete in den Jahren 1923-26 die Giftgasfabrik „Nico“ in Trost (Gouv. Samara).



Der Geist von Moskau: „Jetzt werde ich so tun, als ob ich mich über die Herstellung von Giftgas entrüste.“



Giftgasexplosion in Hamburg

Unter Bild rechts zeigt die Anlagensstätte. Rechts das fortgeschleuderte Wellblechschuttdach.

Unter Bild links zeigt das Fabrikgelände. Links mit dem + das Boot, in dem zwei Angler die ersten Todesopfer des Gases wurden. Sie befanden sich etwa 400 Meter von der Explosionsstelle.



Benützen Sie bitte zum Einkauf die Vormittagsstunden

Die größte Auswahl! Die besten Qualitäten! Die billigsten Preise zum Pfingstfest!

Kinder-Sandaletten rot, blau und beige 20/22 23/24 25/26 4.95 5.75 6.50	Allein-Verkauft der	Restposten Damen-Sandaletten 875 in verschiedenen Farben	Braune Boxcall Herren-Halbschuhe 12.50 Goodyear gedoppelt
			Braune Boxcall Herren-Halbschuhe 16.50 Zwischenschuh, Fißelkappe, Goodyear Welt
Damen beige Zugschuhe und graue Damen-Spangenschuhe 7.95	Damen beige Spangenschuhe 975 mit hohem, eleg. Absatz	Braune Boxcall Herren-Halbschuhe 18.50 Kreppschuh, Goodyear Welt	
MARKE „MERCEDES“ Hauptpreislagen 12.50 14.50 16.50 18.50 21.-			

SCHUH-DANGER

Karlsruhe Kaiserstraße 161 Bock Ritterstraße

Zum Wandern der bequeme **Stephan-Schuh**

Beachten Sie bitte meine 7 Schaufenster

Wien, 23. Mai. Wie die Stunde aus Wiener-Neustadt...

Rechtfertigungserklärung von französischer Seite

Wasserstand des Rheins

Karlsruher Polizeibericht

Unfälle
Vor dem Eingang zum Friedhof wurde eine 48 Jahre alte ledige Näherin ohnmächtig und stürzte...

Verkehrsunfälle
In der Kreuzstraße vor der Markgrafenschule wurde ein 14 Jahre altes Mädchen von einer Radfahrerin angefahren...

Brandshäden
Auf einem Speicher des Hauses Schüdtrabe Nr. 5 entstand ein Brand, dessen Ursache bis jetzt nicht geklärt ist...

Kommode. Die Feuerwache brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da der Brand von Hausbewohnern und Bewohnern der Nachbarhäuser gelöscht wurde.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Mit der Verlagerung der Tiefdruckrinne, die nun unter Gebiet verläuft, kann es gestern noch wiederholt zu gemitterartigen Regenfällen...

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Der Bettelstudent. Von 7 bis gegen 10 Uhr.
Reichens-Schauspiel: Oberleitens. Siebe und Pötte.

Woden-Mäntel
gesund, praktisch und angenehm im Tragen
Sie bieten absoluten Wärmeschutz durch ihre Porosität...

Patria
Es bricht sich Bahn, nur das was gut, beim Einkauf mußt Du daran denken, Vor Billigkeit sei auf der Hut...

Das Wichtigste Ihres Anzuges ist der Schuh!
Elegantes Schuhwerk hebt Ihre Erscheinung!
Gute Qualitäten in Riefenauswahl. Bekannt billig.

Wasserverein Durlach
Für die Pfingstfeiertage
la Weißweine
la Rotweine
Prima Südweine
Prima Apfelmoss
Badartitel
Frühe Eier
Für die Salatzeit
Sourisprobiant

Beitragsleistung für Gehwege, Rinnen und dgl.
Nachfolgend bringe ich in den Gemeindefesthalten über die Beitragsleistung für Gehwege, Rinnen und dgl. zur öffentlichen Kenntnis...

Nur noch 3 Tage
dauert der Sonder-Verkauf für unsere Einzel-Stücke aus
Muster-Kollektionen
bis zu 50% unter Wert!
Benützen Sie den Vormittag zu Ihrem Einkauf
Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Kaiserstraße 203, I.

Parteifunktionäre des Agitationsbezirkes Karlsruhe
ERSCHIENEN IST
PAUL KAMPFMEYER U. DR. BRUNO ALTMANN
Vor dem Sozialistengesetz
KRISENJAHRE DES OBRIGKEITS-STAATES
Dieses Buch
gehört zum geistigen Rüstzeug jedes Partei- u. Gewerkschaftsfunktionärs im Kampf gegen die Reaktion!
Preis 4.- Mk. für Mitglieder des Bücherkreises 3. Mk.-
WERDET MITGLIED
Buchhandlung Verlagsdruckerei Volksfreund
Waldstraße 28, Fernruf 7020 u. 7021

Wasserverein Durlach
Für die Pfingstfeiertage
la Weißweine
la Rotweine
Prima Südweine
Prima Apfelmoss
Badartitel
Frühe Eier
Für die Salatzeit
Sourisprobiant

Nur noch 3 Tage
dauert der Sonder-Verkauf für unsere Einzel-Stücke aus
Muster-Kollektionen
bis zu 50% unter Wert!
Benützen Sie den Vormittag zu Ihrem Einkauf
Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Kaiserstraße 203, I.

Parteifunktionäre des Agitationsbezirkes Karlsruhe
ERSCHIENEN IST
PAUL KAMPFMEYER U. DR. BRUNO ALTMANN
Vor dem Sozialistengesetz
KRISENJAHRE DES OBRIGKEITS-STAATES
Dieses Buch
gehört zum geistigen Rüstzeug jedes Partei- u. Gewerkschaftsfunktionärs im Kampf gegen die Reaktion!
Preis 4.- Mk. für Mitglieder des Bücherkreises 3. Mk.-
WERDET MITGLIED
Buchhandlung Verlagsdruckerei Volksfreund
Waldstraße 28, Fernruf 7020 u. 7021

Frischer Spargel Tomaten, Salatgurken zu Marktpreisen

- Oberhaardter ... 1/2 Fl. 1.25
Frankweiler ... 1/2 Fl. 1.45
Burrweilerer Schloßberg ... 1/2 Fl. 1.95
1925er Gimmeldinger Meerspinne ... 1/2 Fl. 2.25
1925er Dürkheimer Feuerberg ... 1/2 Fl. 2.25
1925er Roder Rosengarten ... 1/2 Fl. 2.45
1925er Doldeshelmer Hofstück ... 1/2 Flasche 2.50
1925 Liebfrauenmilch ... 1/2 Flasche 2.60
1921 Dürkheimer Frohnhol ... 1/2 Flasche 2.95
Zeller schwarze Katz ... 1/2 Flasche 1.85
Trarbacher Schloßberg ... 1.95
Süßer Samos ... 1/2 Flasche 1.45
Süßer Malaga, dunkel ... 1/2 Flasche 1.45
Süßer Malaga, rotgold ... 1.95, 1.60

Billige Lebensmittel für die Fest-Tage

- Allg. Tafelbutter Pfd. 2.20, 1.95
Edamer ... Pfd. - .90
Stangenkäse, im ganzen Pfund - .40
Bierwurst 1/2 Pfd. - .50
Kalbsleberwurst 1/2 Pfd. - .60
Krakauer 1 Pfd. 0.95
Roh. Schinken 1/2 Pfd. - .60
Feinkost in Weinsülz 1 Pfd.-Dose - .95
Camembert, vollfett Geilg. Carton .95, - .85
Emmentaler ohne Rinde Carton -.95, -.85, -.75
Schweizerkäse 1/2 Pfd. -.45
Weizenmehl Spezial Pfd. -.23
Fst. Auszugsmehl Pfd. -.25
5 Pfund-Bentel ... 1.10
Süße Mandeln ... Pfd. 1.80
Haselnußkerne ... Pfd. 1.00
Vanillezucker ... Pak. -.05
Backpulver ... Pak. -.06
Bruchmaccaroni ... Pfd. -.50
Eier-Spaghetti ... Pfd. -.60
Eier-Nudeln ... Pfd. -.55
Hartweizengrieß ... Pfd. -.30
Frisch gerösteter KAFFEE Pfund 3.60, 3.20, 2.80, 2.20
Feine Tee-Mischungen 1/2 Pfund 1.60, 1.20, -.95
Teespitzen ... 1/2 Pfd. 1.30
Himbeersaft mit Zucker 1/2 Ltr. 1.50 1/2 Ltr. -.75
Erdbeeren 2 Pfd.-Dose 1.75
Aprikosen 1/2 Frucht 2 Pfd.-Dose 1.75
Mirabellen 2 Pfd.-Dose 1.25
Hawai-Ananas, 8 dicke Scheiben 1/2 Dose 1.25
Junge Erbsen 2 Pfd.-Dose - .85
Leipziger Allerlei 2 Pfd.-D. 1.00
Jg. Schnitt-Brechbohnen 2 Pfd.-Dose - .70

Gekochter Schinken

- Camembert, vollfett Geilg. Carton .95, - .85
Emmentaler ohne Rinde Carton -.95, -.85, -.75
Schweizerkäse 1/2 Pfd. -.45
Weizenmehl Spezial Pfd. -.23
Fst. Auszugsmehl Pfd. -.25
5 Pfund-Bentel ... 1.10
Süße Mandeln ... Pfd. 1.80
Haselnußkerne ... Pfd. 1.00
Vanillezucker ... Pak. -.05
Backpulver ... Pak. -.06
Bruchmaccaroni ... Pfd. -.50
Eier-Spaghetti ... Pfd. -.60
Eier-Nudeln ... Pfd. -.55
Hartweizengrieß ... Pfd. -.30
Frisch gerösteter KAFFEE Pfund 3.60, 3.20, 2.80, 2.20

Das Erfrischungs-Getränk Zitronade 1/2 Flasche 1.95 Orangeade 1.95

KNOPF

Für Wandervögel! Schlafdecken 1.50 in großer Auswahl p. St. 5.- 4.- 3.50 Große Auswahl in Matratzenzelle, Bettbarchente, Bettfedern. Da keine Ladenmiete - Große Ersparnisse Arthur Baer Kaiserstraße 133 Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche Verkaufsräume nur eine Treppe hoch! Ratenkauf willkommen

Geschäfts-Verlegung! Ab heute befindet sich mein Spezialgeschäft für Kohlen- u. Gas-Herde Karlstr. 28 (früher HERRENSTRASSE 44) Karl Haug, früh. Ehreiser Während des Eröffnungs-Verkaufs bedeutend herabgesetzte Preise

Badisches Landesstheater Donnerstag, 24. Mai D. 27. (Donnerstagsmiete) 7h-9em. 191-1900 Der Bettelstudent von Willibrod Rustaltische Leitung: Josef Krips In Szene gesetzt von Otto Strang

Colloleum Noch noch bis 31. Mai un- widerruflich täglich abends 8 Uhr Große Kleinigkeiten die beste u. letzte REVUE in dies. Saison

VIOLINEN KONTRABÄSSE CELLI

Volksoper Detigheim bei Rastatt (Baden) Natur- und Freilichtbühne „Wilhelm Tell“, von Fr. v. Schiller. Aufführung alle Sonn- u. Feiertage vom 3. Juni bis 7. Oktober einchl. Verlobungstag, angenommen der Fronleichnamstag, 7. Juni, ferner: an jedem ersten Sonntag im Juli, August und September. Gedruckt: Jahrgangsbüchlein mit 4000 Blättern - 800 Mitwirkende - Preis der Plätze: 1.-4. RR.; außerdem besonders abgeteilt: Logen. Anfang 2 Uhr nachmittags (14 Uhr), Ende 6.15 Uhr abends (18.15 Uhr). Vorverkaufsstellen: Detigheim: Theaterhof, Tel. 61 Rastatt: - Karlsruhe: Verberische Verlagbuchhandlung, Herrnhut, Frig. Müller, Rastattstr. 14, Kaiserstraße 2, Kaufmännische des Verkehrsvereins Karlsruhe, Kaiserstr. 159, Zeitungsbüro beim Hotel Germania, 8. Kraus Buchhandlung, Baumwälderstr. 3, Hauptbahnhof Strannert, Kaiserallee. 1076

Karlsruher Kinderwagen Kaufhaus Kriegsstraße 80 gegenüber dem alten Bahnhof größte Auswahl! Billigste Preise! Auf Wunsch TEILZAHLUNG in kleinsten Wochen- und Monatsraten

Milch-geschäft 400 Liter, feiner Beizit, zu verkaufen. Bestellungen wohl. ihre Angebote unter 48.500 an das Volksfreundbüro einreichen. Arbeiter, Angestellte und Beamte wollen sich nach den Schichten des Geschäfts - Angehörigen Genossenschaftler, Kollegen, freien Arbeiter, Gewerkschaften, Deutschen Gewerkschaften, des nur beruflichen des eigenen Interesses men der Volksfürsorge Gewerkschaften, noffenwirtschaftliche, liche, - - - - - Kaufmann erteilt bezgl. Material den kostenlos die Rechnungstellen: Karlsruhe, Schützenstraße 16, in Rastatt: Franz, Blumenstr. 1; in Offenburg Karl Wiegand, heimstraße 10; oder der Vorstand der hürzorge in Hamburg 3. An der aller, - - - - - Tüchtige Mitarbeiter allerorts gesucht.

MUSIKHAUS SCHLAILE PIANOLAGER KARLSRUHE KAISERSTR. 175 Tel. 339

Umzüge Autoumzüge zuverlässig und billig Rudolf Schwarz R. F. Str. 111, Tel. 6514 Dr. center 6, Tel. 4170

Pfannkuch Lebensfrische

Rablian im ganzen Fisch Pfund 0.32 im Anschnitt Pfund 0.35 In unserer Spezialabteilung Nordsee-ische Rablian Holzungen Karpyen Bodensee-Backfische Pfund 0.40

Pfannkuch

M. Engelberg Uhrmacher 28 Kaiserstraße 28 Ratenabkommen - Bad. Beamtenbank Telefon 7281

Fahrrad gear. gut verkauft, Gartenstadt Duppurr, Sternweg 50

Diamant Adler-, Presto-Gritznor. Fahrräder Nähmaschinen Ersatzteile Reparatur-Werkst. Teilzahlg. gestattet X. Hottnor Karlsruher-Mühlburg Hardtstraße 27 (Ecke Rheinstraße) 1895 Telefon 1886

Arbeiter! Verdrängt bei Eueren Einfäufen stets die Injertenten dieser Zeitung!

Teilzahlung! 1/6 Abz. 8 Monatsr. Beamte, Festangestellte und alte Kunden ohne jede Anzahlung

Sie treffen gut, wenn Sie bei Bedarf an Herren-, Damen-, Kinderkonfektion Bett-, Tisch-, Leibwäsche Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe Oberhemden, Selbstbinder, Hüten u. s. w. uns zuerst besuchen. Denn auch, wenn Sie auf KREDIT kaufen, sollten Sie nur dorthin gehen, wo Größe des Unternehmens höchste Leistungsfähigkeit verbürgt. Durch unsere Zugehörigkeit zu einer für viele Geschäfte gemeinsamen Einkaufszentrale sind wir in der Lage, bei günstigsten Zahlungsbedingungen und größter Auswahl äußerst preiswert zu sein. Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. Kronenstraße 40 Karlsruhe Ecke Marktplatz